

Aus dem Buch Jesaja 42,5a.1-4.6-7

So spricht der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und läßt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

Aus der Apostelgeschichte 10,34-38

Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern daß ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller. Ihr wißt, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 3,13-17

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müßte von dir getauft werden, und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Laß es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit (die Gott fordert) ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute treffen wir zunächst noch einmal auf die Gestalt Johannes des Täufers, auf die Gestalt, die uns besonders vom Advent her bekannt ist. Er ist berufen, auf den kommenden Messias hinzuweisen. Er tut dies indem er sagt: „*Nach* mir kommt einer, der *stärker* ist als ich, und ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren“ Und er fügt hinzu: „Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen“.

Johannes will damit sagen: Ich vollziehe an euch durch die Bußtaufe im Jordan ein äußeres Zeichen, das euch für die *Umkehr* bereiten soll. Er aber, der *nach* mir kommt, er vermittelt euch das göttliche und bleibende Leben. Johannes der Täufer ist der *Vorläufer* des Messias. Dieses Verhältnis zwischen Johannes und Jesus läßt sich auch in einem Bild ausdrücken und verdeutlichen: Johannes ist wie die *Morgenröte*, die den Aufgang der Sonne ankündigt. Die Sonne selbst aber ist *Christus*.

Nun aber fragen wir heute weiter: Was hat sich eigentlich damals am Jordan ereignet? Dem Evangelium können wir entnehmen, dass die Menschen in Scharen zu Johannes hinauszogen, um seine *Bußpredigt* zu hören und um seine Taufe zu empfangen; sie taten dies als Zeichen ihrer Bereitschaft zur Umkehr. Diese Bußfertigen reihten sich ein und warteten, bis sie an der Reihe waren. Und in dieser langen Reihe der Wartenden steht nun auch *Jesus*; er steht da wie einer der vielen und ohne irgendwelche Privilegien. Er steht da unter den vielen: unter Pharisäern und Zöllnern, unter Betrügern und Ehebrechern, unter Soldaten und vielen anderen. Es sind alles Menschen, die der Buße und Umkehr bedürfen, und sich wohl auch als Sünder *empfinden*, sonst wären sie nicht zu Johannes an den Jordan gezogen. Mit all *diesen* begehrt nun auch *Jesus* getauft zu werden. Und er *will* es, obwohl er ohne Sünde ist. Er ist der *einzig*e, der die Umkehr und Buße nicht nötig hat.

Wenn Jesus aber trotzdem die Bußtaufe empfängt, so deshalb, weil er zum Ausdruck bringen will, dass er sich *nicht über* die Menschen stellt, sondern sich ganz in unser Leben hineinbegibt. Er, der ohne Sünde ist, begibt sich gleichsam in eine Solidarität mit den sündigen Menschen. Er *steht* zu ihnen und somit auch zu *uns*. Er distanziert sich nicht von uns Menschen, auch wenn unser Verhältnis zu Gott durch die Sünde belastet und gestört ist.

Dass Jesus sich von den Sündern nicht abwendet, sondern sich um sie *sorgt* und sich durch die Taufe geradezu mit ihnen *solidarisiert*, das wird auch sein gesamtes *späteres* Leben bestimmen. Und die von Schuld bedrückten Menschen *spüren* diese Liebe Jesu zu ihnen. Deshalb fühlen sie sich zu Jesus hingezogen, deshalb suchen sie seine Nähe. Sie spüren, dass sie bei ihm nicht abgeschrieben, sondern von ihm angenommen und bejaht sind. Sie spüren, dass in Jesus einer ist, dem es nicht um sich selbst, nicht um seinen eigenen Vorteil geht, sondern dass es ihm um *ihr* Heil und um *ihr* gelingendes Leben geht.

Damit aber treffen wir auf das eigentliche Geheimnis, das hier dahinter steht: auf den *Heiligen Geist*. Im Evangelium wird erzählt, dass bei der Taufe Jesu der Geist Gottes „wie eine Taube auf ihn herabkam“. Es ist also in der Kraft des Heiligen Geistes, dass Jesus das Werk der Erlösung vollbringen wird. Und zum Zeichen und zur Bestätigung hierfür öffnet sich der Himmel und der Vater bekennt sich zu Jesus mit der Zusage: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden“.

Auf dieser Linie reicht nun das Geschehen am Jordan weiter durch die Zeiten hindurch bis auf den heutigen Tag und bis zu uns. Denn wo immer ein Mensch sich für Jesus entscheidet und sich taufen lässt, da erlangt er Anteil an diesem Geist Jesu, am Geist der Gotteskindschaft. Auch uns wurde in der Taufe Gottes Geist verliehen. Aus der Kraft dieses Geistes können auch *wir* leben und wirken. Und wie der Himmel sich am Jordan über Jesus öffnete, so steht auch für uns der Himmel offen. Unsere Bestimmung ist das Leben mit Gott und bei Gott.

„Du bist mein geliebter Sohn“ – ruft die Stimme vom Himmel. Wie Jesus bei diesen Worten eine tiefe Geborgenheit beim Vater bewusst geworden sein muss, so ist diese Geborgenheit

bei Gott auch jedem von uns zugesagt. Diese Geborgenheit ließ Jesus auch die schwersten Stunden seines Lebens bestehen. Aus dieser Erfahrung des Geborgenseins heraus konnte Jesus sogar kurz vor seinem Sterben, bei aller Verlassenheit, noch sprechen: „Aber ich bin nicht allein, der Vater ist bei mir“. Es ist das ein Wort, das ganz besonders auch unseren Heiligen Vater, Papst Benedikt, begleitet. In seiner ersten Predigt als Papst hat er der ganzen Kirche zugerufen: „Wer glaubt ist nie allein, im *Leben* nicht und im *Sterben* nicht“.

Wahrhaftig, weil wir durch die Taufe *Jesus* angehören und Kinder des himmlischen Vaters sind, deshalb sind auch wir in seiner Liebe *geborgen*. Wir sind letztlich nie allein. Der Vater ist bei uns. In diesem Glauben dürfen wir *zuversichtlich* in das begonnene Jahr hineingehen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB